Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition: 153 Fernsprecher 222 Johannisgasse 8.
Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Familien- und Stellen-Anzeigen 20 ₰.
Finanzielle Anzeigen, Geschäftsanzeigen unter Text oder an besonderer Stelle nach Tarif.
Die 4gespaltene Reklamezeile 75 ₰.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. E., R. & W. Klinkhardt).
Herausgeber: Dr. Victor Klinkhardt.

Nr. 274. **Mittwoch** den 31. Mai 1905. **99. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* In den Vororten Leipzigs Wahren, Möckern und Böhlitz-Ehrenberg sind **Massenerkrankungen durch Genuß gesundheitsschädlichen Fleisches** vorgekommen. Zwei Fälle von etwa 100 Erkrankungen verliefen bisher tödlich. (S. besonderen Artikel.)

* Die Session des Reichstages wurde gestern mit einer vom Staatssekretär Grafen v. Posadowsky verlesenen kaiserlichen Botschaft geschlossen. (S. den Bericht.)

* Nach einer Meldung aus Kamerun sind im Gebiet zwischen den Flüssen Njong und Djab Unruhen ausgebrochen, ein Deutscher soll ermordet sein; Truppen wurden abgeschickt. (S. Disch. Reich.)

* Ein Ukas des Königs von Serbien verfügt die Auflösung der Skupschtina und ordnet die Neuwahlen auf den 23. Juli an. Der Wiederzusammentritt der Skupschtina wird auf den 7. August festgesetzt.

* In Wladiwostok ist nur der russische Kreuzer „Almas" eingetroffen; von der Ankunft anderer Schiffe hat die russische Admiralität keinen Bescheid. (S. russ.-japan. Krieg.)

Die „Missverständnisse" im Flottenverein.

Wer auf eine restlose Aufklärung der Vorgänge im Flottenverein zu hoffen geneigt war, der ist durch die Stuttgarter Tagung enttäuscht worden. Das ist vielleicht nicht so verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die Person Sr. Majestät des Kaisers im unmittelbaren Zusammenhange mit den Ereignissen steht, daß die latente Krise sogar durch das Eingreifen des Kaisers ausbrach, und daß man die sicher jetzt noch recht empfindlichen Beziehungen zwischen dem allerhöchsten Kriegsherrn und dem Flottenverein nicht der Gefahr neuer Reizung aussetzen möchte. Das kann sich so verhalten und mag seine Berechtigung haben, aber eine unangenehme Folge dieser vielleicht gebotenen Rücksichtnahme ist, daß auch heute noch das deutsche Volk im Dunkeln tappt und daß abenteuerliche Gerüchte verbreitet und geglaubt werden. Das bißchen Licht, das über die Angelegenheit in den Stuttgarter Debatten widerwillig gestreut wurde, drang erst recht diffus ins Land. Von der offiziösen Telegraphenagentur wurden zusammenhangloße Erklärungen und Resolutionen verbreitet, die geschickte Interpreten zur Not sowohl für die Gouvernementalen wie für die Independenten auslegen konnten, und erst durch die private ausführliche Berichterstattung über den Verlauf der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Stuttgart wurde es möglich, erläuternden Text zu den Beschlüssen zu lesen.

Es sei gleich von vornherein festgestellt, daß diese jetzt ermöglichte späte Prüfung recht günstig für den Verein ausfiel, und den zuerst verbreiteten nackten Behauptungen von Herstellung des Friedens, Beilegung der Krise und guter Haltung der betroffenen und beteiligten Personen zu guterletzt doch Recht gab. So wenig geklärt der eigentliche Höhepunkt der Krise noch ist, so wenig Zweifel können an ihrem Ausgange bestehen. Allein der Umstand, daß die Herren Menges und Keim, die beiden direkt von des Kaisers Unwillen betroffenen Generale, in ihre Positionen zurückzukehren für möglich halten, ist eine Gewähr dafür, daß ihnen nicht nur formell eine Genugtuung gewährt worden ist. Auch kann die Situation nicht mehr die gleiche sein wie zur Zeit des kaiserlichen Telegramms, das die Krise zum Ausbruch brachte. Man darf also annehmen, daß der Flottenverein sich erfolgreich gegen die Degradierung zum bloßen Parierverein gewehrt und seine Unabhängigkeit gewahrt hat. Möglich ist ja, daß auch von der Leitung des Vereins gewisse formale Konzessionen gemacht worden sind, aber die können schließlich an der Hauptsache nichts ändern. Es ist hierbei auch zu bedenken, daß sehr wohl trotz aller Unabhängigkeit und weitergehenden Bestrebungen eine jeweilige Spezialaufgabe des Vereins die Propaganda für die zur Zeit gehegten Marinepläne der Regierung sein kann. Schon hieraus ergibt sich, daß es für beide Teile von Nutzen ist, wenn sie nicht gegen einander zu arbeiten nötig haben.

Es ist von den positiven Kundgebungen nur festzuhalten, daß sowohl der Gesamtvorstand des Flottenvereins, wie die Hauptversammlung die Herren Menges und Keim nicht fallen gelassen hat, daß ihnen vielmehr der Wiedereintritt dringend angetragen und „unauslöschliche Dankbarkeit" für geleistete treue Dienste ausgedrückt worden ist. Erst in diesem Zusammenhange gewinnt der andere Satz seine Bedeutung, in dem eigentlich das Resultat des ganzen Vorganges am prägnantesten ausgedrückt ist: „Der Deutsche Flottenverein wird in Zukunft wie bisher nach bestem Wissen und Können **als unabhängiger Verein** unentwegt seine Ziele verfolgen."

Dieser vielleicht nur zufällig gute Ausgang darf jedoch nicht zur Vertrauensseligkeit und ungemischten Freude verleiten. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß etwas ganz anderes eingetreten und daß uns ein recht häßliches Schauspiel beschieden gewesen wäre, wenn Fürst Salm die Versammlung nicht mit der Kunde hätte eröffnen können, die „Mißverständnisse" seien beseitigt. Wir haben mit Vergnügen gesehen, mit welch vornehmer Entschlossenheit der Präsident Fürst Salm sich mit den gerügten Vorstandsmitgliedern solidarisch erklärte, und können annehmen, daß er vor dem Kaiser selbst die Sache des Vereins und der „Mißverstandenen" geführt hat. Aber wer bürgt dafür, daß immer ein Fürst Salm an der Spitze des Vereins steht? Und wenn es nun dem Fürsten nicht gelungen wäre, den Kaiser von seiner Auffassung abzubringen? Man darf, ohne Pessimist zu sein, es aussprechen, daß dann über den Verein eine Katastrophe hereingebrochen wäre, aus der sich kaum die Trümmer zu einem einflußlosen Zauderzirkel hätten zusammenschließen lassen. Und sehr unbehaglich muß es wirken, daß über die Ursache der Mißverständnisse so wenig Positives bekannt gegeben werden kann. Denn so lange nicht das Gegenteil bewiesen, wird die Befürchtung einer Wiederholung solcher Mißverständnisse nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sein. Und das umso weniger, je sicherer aus der bekannten Vorgeschichte der Flottenvereinskrise zu entnehmen ist, daß es sich hier um systematische Versuche zur Diskreditierung des Vereins handeln muß. Sind diese Versuche einmal bereits so weit gelungen, daß der Verein vor der Sprengung stand, so ist es nicht ausgeschlossen, daß neue Minen gelegt werden, und daß doch einmal das ersehnte Ziel erreicht wird. Denn es sind kluge und — was mehr ist — zähe Leute am Werk. Wie weit deren Einfluß reicht, hat man aus der Tatsache gesehen, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamtes auf die Angriffe des Zentrums in der Budgetkommission keinen Finger für den nicht vertretenen Flottenverein rührte. Man hat ferner nun erfahren, daß das patriotische Zentrum in einer Reihe ebenso patriotischer Politiker vom Schlage der „Deutschen Tageszeitung" tapfere Bundesgenossen hat, die in das Geschrei von der Gemeingefährlichkeit aus alter Flottenfeindschaft wütend eingestimmt haben, und die neunmal Weisen, die freiwillig und unfreiwillig Offiziösen, gaben ihren Segen dazu. Gewiß sind alle diese zuverlässigen Herrschaften für den Augenblick äußerst betreten, die Offiziösen haben bereits nach dem Winde geschwenkt und feiern den unentwegten, selbstständigen Verein, aber die übrigen, in erster Linie die ultramontanen Mineure, geben ganz sicher ihre Pläne noch nicht auf. Die passen nur eine günstigere Gelegenheit ab. Diese Gegnerschaft des Zentrums gegen den Flottenverein ist nämlich eine Naturnotwendigkeit. Das Zentrum muß von einem Umsichgreifen der Flottenidee ein Zurückdämmen seines eifersüchtig bewachten politischen Einflusses auf die Massen befürchten, daher die Feindschaft und daher die — Mißverständnisse.

Wenn also auch jetzt Grund zur Genugtuung über den Ausgang der Krise vorhanden ist, so wird Wachsamkeit in Zukunft erst recht angebracht sein, damit die heute beschämten Fallensteller nicht doch eines bösen Tages triumphieren zum Schaden des deutschen Flottengedankens und des deutschen Volkes.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Berichte Togos.

Ein amtliches Telegramm aus Tokio meldet, daß die vom Admiral Togo beim Marinedepartement eingelaufenen Berichte lauten:

Erster Bericht, eingegangen am Morgen des 27. Mai: Sofort nach Eintreffen der Nachricht, daß das russische Geschwader in Sicht sei, fuhr unsere vereinigte Flotte ab, um die russische Flotte anzugreifen. Das Wetter ist schön, aber es geht eine schwere See.

Zweiter Bericht, eingetroffen in der Nacht vom 27. Mai: Das vereinigte japanische Geschwader griff die russische Flotte heute in der Nähe von Okinoschima, südöstlich von Tushima gelegen, an und besiegte sie, indem sie mindestens 4 Schiffe zum Sinken brachte und anderen Schiffen schweren Schaden zufügte. Die unseren Schiffen zugefügten Beschädigungen sind unbedeutend. Japanische Torpedobootszerstörer und die japanische Torpedoflottille machte nach Sonnenuntergang einen Angriff.

Dritter Bericht, eingegangen am Morgen des 29. Mai: Die Hauptmacht des japanischen Geschwaders setzte die Verfolgung des Feindes seit dem 27. Mai fort und griff am 28. Mai in der Nähe der Liancourt-Riffe, nördlich von Tushima, eine Gruppe von Schiffen an, die aus „Nikolaus I.", „Orel" sowie den Panzern „Admiral Senjawin", „Admiral Apraxin" und dem Kreuzer „Smaragd" bestand. „Smaragd" entkam, während die übrigen Schiffe sich ergaben. Die japanischen Schiffe sind nicht beschädigt worden. Nach Berichten von Gefangenen sind die in der Schlacht am 27. Mai gesunkenen Schiffe die Schlachtschiffe „Borodino", „Alexander III.", der Kreuzer „Swetschna" und drei andere Schiffe. Konteradmiral Nebogatow und ungefähr 2000 Russen sind gefangen. Außer den oben berichteten hatte der Feind bei Beginn der Schlacht die nachfolgenden Verluste, die von den Kommandanten, die nicht unter Togos direktem Befehl stehen, und von den Beobachtungsstationen berichtet werden: „Admiral Nachimow", „Dmitri Donskoi", „Swetlana", „Admiral Uschakow", „Kamtschatka", „Trutschinschi" und drei Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht, der Panzer „Wladimir Monomach" zum Sinken gebracht, nachdem er genommen war. Ein Spezialdienstschiff, dessen Name unbekannt geblieben ist, und ein Torpedobootszerstörer sind entkommen. Die bisher bestimmt bekannt gewordenen Verluste der Russen sind: 2 Schlachtschiffe, ein Küstenverteidigungsschiff, 5 Kreuzer, 2 Spezialdienstschiffe, 3 Torpedobootszerstörer gesunken und 2 Schlachtschiffe, 2 Küstenverteidigungsschiffe, 1 Spezialdienstschiff und 1 Torpedobootszerstörer genommen. Es ist bisher nicht klargestellt, ob 3 Schiffe, die nach den Angaben der Gefangenen gesunken sein sollen, in der vorerwähnten Aufstellung enthalten sind oder nicht. Außer den 2000 Gefangenen, die die Hauptmacht des Vereinigten Geschwaders gemacht hat, sind noch mehr als 1000 Russen gefangen genommen worden. Der Kampf ist zurzeit noch im Gange, so daß es einige Zeit dauern wird, bis die endgültigen Resultate bekannt werden.

Der Umfang der Niederlage.

Noch niemals ist, wie in die „Schles. Ztg." neuerdings dargelegt wird, eine Seeschlacht von ähnlichem Umfange geschlagen worden. Darum kam noch Griechenland mit sechshundert Schiffen, bei Aktium fochten siebenhundertfünfzig Schiffe, — König Philipps Armada bestand aus hundertsechzig Fahrzeugen — aber was waren das alles für kleine Dinger! Bei Trafalgar standen einander sechzig Kriegsschiffe gegenüber; alle waren an Angriffs- und Verteidigungswaffen armselige Schächer gegen ein einziges neuzeitliches Panzerschiff. Bei Tsuschima waren am Sonnabend rund hundert Kriegsfahrzeuge am Kampfe beteiligt, große Panzer, Kreuzer und kleine Torpedofahrzeuge, aber mit Zerstörungsmitteln ausgerüstet wie niemals zuvor eine Schlachtflotte. Seit Trafalgar ist nun die erste große Seeschlacht ausgefochten worden. Navarins war nur ein einfaches Zusammenschießen der türkischen Flotte durch die Verbündeten, ebenso stand es bei Sinope. Im Krimkriege, im deutsch-französischen Kriege, im Balkankriege kam es zu keiner eigentlichen Seeschlacht. Der amerikanische Bürgerkrieg brachte die Panzerung und den Torpedo, aber an Schlachten nur das Gefecht zwischen dem „Merrimac" und dem „Monitor". Im spanisch-amerikanischen Kriege war die Aktion bei Santiago nur ein Zusammenschießen der flüchtenden Spanier. Jetzt ist seit Trafalgar die erste große Schlacht zwischen ebenbürtigen Feinden ausgefochten. In diese hundert Jahre fallen die Einführung der Dampfer, der Panzerung und der Torpedos. Mit großer Spannung hat alles, was maritime Interessen hat, auf den Ausgang des furchtbaren Ringens gewartet. — Von den für die russische Flotte in der Entscheidungsschlacht verlorengegangenen Schlachtschiffen war „Imperator Alexander III." ein Schwesterschiff von „Orel" und „Borodino". Als Ergänzung sei hinzugefügt, daß die Schiffe dieses Typs, zu dem auch das Admiralschiff Roschdjestwenskys, der „Fürst Suworow" gehört, einen Kohlenvorrat von 1200—1300 Tonnen fassen, zwei Schrauben haben und bei 130 Meter Länge und 23,2 Meter Breite einen Tiefgang von 7,9 Meter haben. Das Material ihrer Panzerung hat Krupp geliefert; der stärkste Schutz beträgt für das Deck 76 und 51 Millimeter, für den Kommandoturm 203 Millimeter, für die Wasserlinie 195 und 100 Millimeter, für die schwere Artillerie 254 Millimeter, für die mittlere 152 und 76 Millimeter. An Torpedorohren führen sie ein Bugrohr über Wasser, zwei Seitenrohre unter Wasser und ein Heckrohr über Wasser, sämtlich für 45kalibrige Torpedos. Das Admiralschiff des gefangengenommenen Admirals Nebogatow, „Imperator Nikolai I.", stammte aus dem Jahre 1889; es war wesentlich kleiner als die übrigen Linienschiffe, denn es hatte nur 9800 Tonnen Wasserverdrängung und seine Schnelligkeit betrug nur 15 Seemeilen. Es hatte zwei Schrauben und sechs Torpedorohre über Wasser. An Besatzung zählte es 621 Köpfe. Von den Küstenpanzerschiffen, die teils genommen, teils gesunken sind, war der „General-Admiral Apraxin" neun Jahre alt, der „Admiral Senjawin" stammte aus dem Jahre 1894 und der „Admiral Uschakow" war 1893 vom Stapel gelassen. Die drei Panzerkreuzer waren alte Schiffe von geringerem Gefechtswert. Der „Wladimir Monomach" war 1882 vom Stapel gelassen und vor fünf Jahren umgebaut worden, um ihn den Anforderungen der Neuzeit anzupassen. Bei einer Wasserverdrängung von 5750 Tonnen besaß er eine Schnelligkeit von 17 Seemeilen; er war mit drei Torpedorohren über Wasser ausgestattet, hatte zwei Schrauben, faßte 900 Tonnen Kohle und zählte eine Besatzung von 453 Mann. Seine Bestückung bildeten fünf 15, sechs 12, sechzehn 4,7 und vier 3,7-Kanonen, dazu vier Maschinengewehre. Er hatte einen Tiefgang von 7,6 Meter bei 99 Meter Länge und 15,9 Meter Breite. Der „Dimitri Donskoi" stammte aus dem Jahre 1883 und war 1895 erneuert worden. Er hatte nur eine Schraube und faßte nur 400 Tonnen Kohle, war aber 94 Meter lang, 17,5 Meter breit und hatte bei einem Tiefgang von 7,9 Meter eine Wasserverdrängung von 6200 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug 16 Seemeilen. Seine Bestückung bestand aus sechs 15, vier 12, sechs 7,5, acht 4,7, zehn 3,7-Kanonen und zwölf Maschinengewehren. Auch führte er fünf Torpedorohre über Wasser. Die Besatzung war 495 Köpfe stark. Der größte dieser drei Kreuzer war der „Admiral Nachimow" mit 8660 Tonnen Wasserverdrängung und 8,4 Meter Tiefgang bei 102 Meter Länge und 18,6 Meter Breite. Sein Kohlenvorrat war 1100—1200 Tonnen, seine Schnelligkeit 16 Seemeilen. Die Bestückung setzte sich zusammen aus acht 20,3, zehn 15, zwölf 4,7, vier 3,7-Kanonen und sechs Maschinengewehren. Das im Jahre 1885 vom Stapel gelassene, vor sechs Jahren umgebaute Schiff hatte zwei Schrauben, sechs Torpedorohre über Wasser und zählte an Besatzung 572 Mann.

Nachträge.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Petersburg: „Der russische Kreuzer „Almas" ist in Wladiwostok eingetroffen. Die Admiralität hat keine Nachricht, daß noch andere russische Schiffe entkommen sind. Der Kapitän der „Almas" bestätigt die Meldung, daß das Linienschiff „Fürst Suworow" und vier andere Schiffe des baltischen Geschwaders, darunter „Borodino", gesunken seien. Gerüchtweise hieß es heute, der Kapitän der „Almas" habe dem Kaiser mitgeteilt, daß Roschdjestwensky an Bord eines Torpedobootes gegangen sei; Kapitän Jilodi von der Admiralität erklärt das Gerücht jedoch für unbegründet und bemerkt ferner, daß über den Zustand des Kreuzers „Almas" keine Meldung vorliege." — Nach Londoner Meldungen aus Tokio verursachte in der Seeschlacht die russische Formation die schnelle Vernichtung des Geschwaders. Roschdjestwensky postierte die Schlachtschiffe östlich, die Kreuzer westlich, die größte Zahl der minderwertigen Schiffe dazwischen. Dieses Zentrum war sehr bald durch das akkurate japanische Feuer in höchste Unordnung gebracht, und dadurch wurden beide Flügel in Mitleidenschaft gezogen. Die eigentliche Schlacht war kurz und ging sehr bald in Flucht und Verfolgung über. Die Russen erwiderten das furchtbare Feuer der Japaner nur schwach. Die besten Schiffe waren bald kampfunfähig, der Rest floh; die Schiffe, die total in Grund gebohrt wurden, erlagen meist Torpedo-Attacken. — Die Mannschaften des „Admiral Uschakow" sind an der japanischen Küste gelandet, an der auch zwei russische Hospitalschiffe Verwundete ausschifften. Die Hospitalschiffe werden von den Japanern zurückgehalten. — Aus Shanghai wird depeschiert: Der große russische Kohlendampfer „Korea" ist hier eingetroffen. Der Dampfer hat eine Schuhperlebung auf der Steuerbordseite dicht an der Wasserlinie.

Linjewitsch.

Nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur" meldet der General Linjewitsch dem Kaiser unter dem 29. Mai: Eine japanische Abteilung, die am 25. Mai Saimiantsu besetzte, verließ am 26. Mai dieses Dorf und marschierte nach Süden auf Aichilipsu. Auf dem linken Flügel versuchte die feindliche Vorhut unsere Vorposten zurückzutreiben, wurde aber zurückgeschlagen.

Die japanische Beute.

Die japanische Gesandtschaft in London veröffentlicht die folgende Depesche:

* Tokio, 30. Mai. Die vier erbeuteten russischen Kriegsschiffe sind heute wohlbehalten nach unseren Kriegshäfen gebracht worden, nämlich „Orel" nach Maiyuru, „Imperator Nikolaus I.", „Generaladmiral Apraxin" und „Admiral Sjenjawin" nach Sasebo.

Deutsches Reich.

Leipzig, 30. Mai.

* **Erbfolgestreit Leiningen.** Der Erbfolgestreit des Grafen Karl zu Leiningen-Neudenau in Lahr gegen die Gräfin Marie zu Leiningen-Neudenau auf Herausgabe des Stammgutes ist, wie man uns meldet, jetzt auch vom Reichsgericht wie in den Vorinstanzen vom Landgericht Mosbach und dem Oberlandesgericht Karlsruhe zu Ungunsten des Grafen Karl entschieden. Der Graf Karl wollte, daß ein im Jahre 1880 geschlossener Verzichtleistungsvertrag für ungültig erklärt werde.

*

Berlin, 30. Mai.

* **Schluß des Reichstages.** Gestern um 12½ Uhr sind die Senioren des Reichstages zu ihrer letzten Sitzung in der jetzigen Session zusammengetreten. Graf Ballestrem machte Mitteilung, daß die Session am selben Tage geschlossen werden solle. Er bedauere, diese Mitteilung erst so spät machen zu können, er habe erst Montag nachmittags um 5 Uhr Kenntnis von den Absichten der Regierung erhalten. Bis dahin sei es unentschieden gewesen, ob Schluß oder Vertagung stattfinden solle. Sowohl der Reichskanzler wie die für die Entscheidung maßgebende Stelle seien nicht grundsätzlich einer Vertagung abgeneigt gewesen; von der entscheidenden Stelle sei zwar Rückfrage gehalten worden bei den an dieser Frage besonders interessierten Vertretern der Bundesstaaten, die sich einstimmig für den Schluß der Session ausgesprochen hätten, und zwar vorzugsweise aus verfassungsmäßigen bezw. konstitutionellen Gründen, weil sie es nicht für richtig hielten, es zur Gewohnheit werden zu lassen, daß der Reichstag in Permanenz tage. Dazu sei die praktische Erwägung getreten, daß wahrscheinlich die nächste Session mit wichtigen Aufgaben belastet werde, die viel stärkere Gründe für eine weitere Vertagung des Reichstages von 1906 bis 1907 ergeben würden. Er stelle ausdrücklich fest, daß der Schluß der Session nicht aus irgend einer gereizten Stimmung an irgend einer Stelle hervorgegangen sei. Der Präsident schlug sodann vor, nur die ersten fünf Punkte der Tagesordnung zu verhandeln, die Kamerunvorlage aber von der Tagesordnung abzusetzen, bevor Graf Posadowsky offiziell den Reichstag schließe. Liebermann v. Sonnenberg wünschte auch den fünften Punkt der Tagesordnung, Antrag der Wahlprüfungskommission auf Beweiserhebung über die Wahl des Abg. Raab von der Tagesordnung abgesetzt zu sehen, zog aber seinen Widerspruch gegen den Vorschlag des Präsidenten zurück, nachdem er von allen Seiten darauf hingewiesen ist, daß es der Uebung des Reichstags widerspreche, einen Antrag der Wahlprüfungskommission auf Beweiserhebung zu beanstanden. — Dem jetzt vollzogenen Entschluß der Regierung legt die „Frkf. Ztg." unter: „Die Regierung möchte, wie wiederholt erwähnt, die Session schließen, um auch dadurch gegen die Behandlung zu protestieren, die der Reichstag gesetzgeberischen Vorlagen, wie unter anderen der schon vor anderthalb Jahren eingebrachten Börsengesetznovelle zuteil werden läßt. Aus dem Reichstage selbst heraus machen sich Bestrebungen geltend, die auf eine Vertagung abzielen, damit die Vorarbeiten, die an dem Banknotengesetz, an der Kamerunbahn, an der Börsengesetznovelle und am Militärpensionsgesetz geleistet worden sind, nicht verloren gingen. Es ist möglich, daß der Reichskanzler sich für eine Vertagung des Reichstags aus diesen Gründen gewinnen läßt." Man sieht, daß diese Auffassung irrig war. Wie die „Voss. Ztg." meldet, hat sich Graf Bülow mit seiner Gemahlin zum Kurgebrauch in Norderney angemeldet.

* **Unruhen in Kamerun.** Nach einer Meldung des Gouverneurs von Kamerun brachen Unruhen im Gebiete der zwischen den Flüssen Njong und Djab wohnenden Njem Maka aus. Angeblich wurde der Kaufmann Hermann ermordet. Die Lage der dortigen Europäer ist bedroht. Bei dem Militärposten Kam am Djab hatte Unteroffizier Krämer ein Gefecht, um die Post zu retten. Die in Ebolowa stationierte Kompagnie der Schutztruppe unter dem Befehl des Oberleutnants v. Sobbe ist am 20. Mai nach Kam abmarschiert. Eine neu formierte Ersatzkompagnie ist sofort als Ersatz nach Ebolowa gesandt worden. Die im Ebolowa-Bezirk ansässigen Buli-Stämme sind ruhig.

Damit haben sich die schon vor Wochen geäußerten, aber vom Gouvernement beschwichtigten Befürchtungen wegen des Ausbruchs von Unruhen leider doch bestätigt. Eine ähnliche